

bankassurance + allfinanz

Altersvorsorge an der Spitze der Sparmotive

Warum sparen die Deutschen? Um sich für das Alter abzusichern! Nach einer repräsentativen Umfrage des Verbandes der Privaten Bausparkassen im März 2006 ist die Alterssicherung weiterhin das wichtigste Motiv, wenn in Deutschland gespart wird. 63,4 Prozent der Befragten geben diesen Verwendungszweck an, wenn sie auf ihr Sparverhalten angesprochen werden. In diesem Punkt unterscheiden sich die Sparer in Ost und West kaum: In Westdeutschland verfolgen 63,5 Prozent der Sparer dieses Ziel, in Ostdeutschland 63,2 Prozent. Vor allem bei den 30- bis 59-Jährigen ist das Motiv der Altersvorsorge überproportional vertreten: drei von vier Sparern dieser Altersgruppe nannten dieses Sparziel.

Über alle Altersgruppen verteilt liegt der Konsum an zweiter Stelle der Sparziele, insbesondere das Sparen für langlebige Gebrauchsgüter wie beispielsweise Autos oder Möbel mit 52,4 Prozent. Dieses Sparmotiv steht vor allem bei den 14- bis 29-Jährigen an erster Stelle.

Aber: Insgesamt ist der Anteil an Bundesbürgern, die sparen, auf unter 50 Prozent gerutscht. Als Hauptgründe für die Zurückhaltung beim Sparen werden vor allem steigende Lebenshaltungskosten, fehlende Einkommenssteigerungen und zunehmende Arbeitslosigkeit genannt.

Auch eine Befragung von TNS Infratest im Auftrag der DBV-Winterthur Versicherungen hat ergeben, dass vor allem der Generation 50 plus die Absicherung wichtiger ist als der Konsum. 90 Prozent der über 50-Jährigen möchten so vorsorgen, dass sie auf keinen Fall ihren Angehörigen zur Last fallen. Besonders Angestellte (98 Prozent), Arbeiter (97 Prozent) und Beamte (93

Prozent) möchten unabhängig von der familiären Unterstützung sein.

Ganz im Sinne des Sicherheitsdenkens bevorzugen 87 Prozent der Befragten die lebenslange Rente gegenüber der einmaligen Kapitalleistung. Vor allem bei den über 60-Jährigen herrsche die Erkenntnis vor, dass die Rente noch lange reichen müsse, aber die Beträge, die man in Fonds oder auf dem Sparbuch angelegt habe, schnell dahinschmelzen.

Ein erfreuliches Resultat der Studie: 70 Prozent der über 50-Jährigen machen sich um ihre finanzielle Zukunft keine Sorgen, vor allem Beamte (88 Prozent) und Selbstständige (85 Prozent) blicken unbeschwert nach vorne. Jedoch: die restlichen 30 Prozent haben Angst vor finanzieller Unsicherheit. Unter ihnen sind mehr Frauen als Männer, der Anteil an Besorgten ist bei den 50- bis 59-Jährigen deutlich höher als bei den über 60-Jährigen. Bei den Befragten mit einem Nettoeinkommen unter 1 500 Euro hat sogar jeder Zweite große finanzielle Zukunftssängste.

Gute Vorsätze für die Altersvorsorge oft außen vor

Obwohl 65 Prozent der 25- bis 60-Jährigen es wichtig finden, sich nicht nur einmal gründlich, sondern regelmäßig mit der Altersvorsorge zu beschäftigen, setzen wenige diese Erkenntnis auch wirklich um. Etwa die Hälfte der Befragten einer Analyse des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. gibt an, sich bereits näher mit der eigenen finanziellen Situation im Alter auseinandergesetzt zu haben.

Nur 36 Prozent der Befragten haben schon exakte Berechnungen angestellt. Bei den Jüngeren verwundern diese Zahlen nicht, doch sogar in der Gruppe der 50- bis 60-

Jährigen haben 43 Prozent noch nie ausgerechnet, wie viel Geld sie im Alter ungefähr zur Verfügung haben werden. Die frühzeitige Auseinandersetzung mit der Versorgungssituation scheitert in 71 Prozent der Fälle daran, dass die Befragten glauben, weder ihre Einnahmen noch ihre Ausgaben im Alter zuverlässig kalkulieren zu können.

Über die Hälfte derjenigen, die ihre finanzielle Zukunft tatsächlich schon berechnet haben, ziehen die Schlussfolgerung, dass sie im Alter weniger Geld haben werden als bisher angenommen. Fragt man alle Teilnehmer der Studie, ob sie ihre bisherigen Bemühungen um eine Altersvorsorge für ausreichend halten, so antworten 42 Prozent mit ja, 39 Prozent glauben, dass sie nicht genug getan haben und 19 Prozent wissen es nicht.

Die Mehrheit der Befragten hat durchaus konkrete Vorstellungen von der materiellen Situation im Alter: 65 Prozent möchten ihren gewohnten Lebensstandard auf jeden Fall halten. Etwa 60 Prozent denken auch daran, dass sie später mehr Geld brauchen, um alle Gesundheitsleistungen finanzieren zu können, die von den Kassen nicht abgedeckt werden.

Private Unfallversicherung

Die Fußball-WM hat es wieder einmal verdeutlicht: Wo Sport getrieben wird, dort drohen Unfälle und Verletzungen. Und auch Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht mit dem runden Leder oder anderen Sportarten verdienen, büßen ein großes Stück ihrer Lebensqualität ein, wenn sie sich verletzen. Zumindest gegen die finanziellen Folgen aus Unfällen kann man sich versichern: Das Kernstück einer solchen Versicherung ist die Invaliditätsleistung, das heißt der Versicherte erhält im Falle

dauerhafter gesundheitlicher Einschränkungen in Folge eines Unfalls eine Kapitalsumme oder eine Rente.

In Deutschland existierten im Jahr 2004 knapp 74 Millionen Unfallversicherungsverträge, die Branche nahm etwa sechs Milliarden Euro Bruttobeiträge ein. Die Schadensquoten variieren bei den 35 Unternehmen mit den größten verdienten Bruttobeiträgen erstaunlich stark: zwischen 15,4 Prozent und 74,9 Prozent. Das heißt, das pro eingezahltem Euro zwischen 15,4 Cent und 74,9 Cent in Form einer Leistung an den Versicherten zurückfließen.

Anders als andere Unternehmen haben die Versicherer die Fußball-WM in Deutschland kaum zum Anlass genommen, spezielle Produkte anzubieten oder Werbekampagnen zu starten. Doch die Hamburg-Mannheimer, die auch zu den sechs Nationalen

Förderern der WM gehört, hat sich etwas Besonderes ausgedacht: Für alle Versicherungsfälle, die zwischen dem 8. Juni und dem 9. Juli eintreten, werden die Versicherungssummen der Kinder-Unfallversicherungen verdoppelt. Die Sonderleistungen gelten nur für Verträge, die nach dem 1. Oktober 2005 abgeschlossen wurden. Das Konzept tritt in einem sensiblen Umfeld auf, da sich die Leistungen auf Verletzungen, Invalidität oder gar den Todesfall beziehen. Die verdoppelte Prämie bedeutet also nicht gleichzeitig doppelte Freude.

Im Rahmen von Beratungsgesprächen weisen die meisten Berater auf das erhöhte Risiko hin, das für Personen besteht, die Sport treiben. Als Aufhänger für ein Gespräch wird dieser Fakt jedoch selten genutzt, viel eher sprechen Vertriebsmitarbeiter ihre Kunden auf die Absicherung ihrer Arbeitskraft an.

Beiträge und Leistungen in der privaten Unfallversicherung

Jahr	Anzahl Versicherungsunternehmen	Gebuchte Brutto-Beiträge in Millionen Euro	Brutto-Aufwendungen für Versicherungsfälle des Geschäftsjahres in Millionen Euro	Schadenquote in Prozent
1950	63	29,3	k. A.	k. A.
1960	91	124,2	62,2	57,3
1965	104	242,1	107,4	51,2
1970	99	456,4	213,9	54,8
1975	107	828,1	392,2	53,6
1980	125	1 471,4	691,4	53,8
1985	129	2 260,7	1 027,6	52,5
1990	147	3 139,8	1 419,8	52,6
1994	161	4 417,1	1 996,0	52,2
1995	165	4 662,5	2 165,6	54,1
1996	161	4 824,8	2 285,7	55,5
1997	162	4 986,9	2 388,5	56,6
1998	161	5 134,4	2 471,8	57,4
1999	156	5 300,2	2 509,8	57,0
2000	156	5 403,6	2 460,4	55,2
2001	157	5 484,7	2 451,6	54,4
2002	153	5 603,9	2 392,4	52,4
2003	152	5 808,4	2 546,1	54,5
2004	148	5 969,2	2 586,2	54,6
2005 (geschätzt)	k. A.	6 000,0	2 600,0	k. A.

Genauere Zahlen für 2005 erscheinen ab November 2006; Quelle: GDV